

# Denkmalverschleiß durch Massentourismus? Welterbestätte Reichenau



*Der nachfolgende Artikel befasst sich aus aktuellem Anlass mit einem brisanten Thema, der Insel Reichenau als Welterbestätte: Was und wie viel vermag ein Kulturdenkmal zu verkraften? Wer kennt sie nicht, die in großen Gruppen auftretenden Reisenden, die nach einem Besuch der Mainau mal eben noch die kulturträchtige Nachbarinsel besuchen, mal eben noch einen Blick in St. Georg oder eine der anderen Kirchen werfen? In der Minderzahl sind die Gruppen, die sich in einer mindestens einstündigen Führung auf eine tiefer greifende Auseinandersetzung einlassen und ruhig in den Bänken verharren. Dem überwiegenden Teil der Besucher stehen kaum mehr als 10 Minuten zur Verfügung, Tür auf, Tür zu, ein kurzer Blick und man kann behaupten, auch diese Welterbestätte besucht zu haben. Wer einmal ein Brückenwochenende bei fröhlicheren Temperaturen in St. Georg erlebt hat, beginnt zu ahnen, welchen Strapazen eine bedeutende Kirche wie St. Georg im Laufe eines Jahreszyklus ausgesetzt wird.*

*Nur 13 Jahre nach Abschluss der Gesamtrestaurierung und 15 Jahre nach Abschluss der Konservierung der Wandmalereien im Mittelschiff ist es wieder so weit: Die Wandmalereien werden im September dieses Jahres eingerüstet, um dringend erforderliche Konservierungsmaßnahmen sowie eine erneute Oberflächenreinigung durchzuführen. Im Folgenden ein Blick auf die Zusammenhänge.*

Helmut F. Reichwald



1 Reichenau-Oberzell,  
St. Georg. Kircheninnen-  
raum nach Osten, 1988.



2 St. Georg. Besucher in der Westapsis vor offen stehenden Türen.

3 St. Georg. Die Kirche dient als Fahrradständer.

4 St. Georg. Die Vorhalle wird zur Garderobe umgenutzt.



Massentourismus ist zu einem Reizwort in der Denkmalpflege geworden, weil sich damit eine Vielzahl von Problemen für das Kunst- und Kulturgut verbindet, auf die anders zu reagieren ist als auf die uns bekannten Nutzungsansprüche im Sakralbau. Durch die traditionellen, auf der Insel Reichenau noch gelebten, kirchlichen Anlässe und Feiertage der Patrozinien ergibt sich eine durchweg positiv zu bewertende, liturgische Nutzung der Kirchenräume. Diese Nutzung, die über Jahrhunderte gegeben war, beschränkte sich auf eine gelebte Liturgie und hat mit den profanen Nutzungen heutiger Zeit nichts gemeinsam. Großveranstaltungen in den Kirchenräumen und Massentourismus bewirken erhebliche Klimaschwankungen, die sich nachteilig auf die historische Ausstattung auswirken.

Am Beispiel der drei Kirchen auf der Reichenau: St. Marien- und Markuskirchen in Mittelzell, St. Peter und Paul in Niederzell sowie St. Georg in Oberzell lässt sich belegen, in welchen Zeitabständen gegenüber bisherigen Restaurierungen die Verschmutzung der Innenräume und deren Ausstattung zugenommen hat. Alle drei Kirchen sind im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts umfassend restauriert worden. Der Innenraum des St. Marien- und Markuskirchen in Mittelzell – zuletzt 1967 restauriert – war Ende der 1990er Jahre wieder derart verschmutzt, dass eine Gesamtreinigung der Vierung mit Querhaus, der Seitenschiffe und des Mittelschiffs sowie des Westwerks mit Teilreparaturen an den Wandflächen anstanden. Die Konservierung der Wand- und Deckenmalereien im Chor sowie eine Oberflächenreinigung sind für 2004 vorgesehen.

In Niederzell wurde der Innenraum von St. Peter und Paul 2001 einer Gesamtreinigung unterzogen. An der Apsisausmalung erfolgte eine Oberflächenreinigung und Konservierung des zuletzt 1977/78 restaurierten Malereibestandes. Die Konservierungsmaßnahmen in der Vorhalle sind für das Jahr 2004 vorgesehen.

In St. Georg in Oberzell steht nun ab September 2003 eine große Wartungsmaßnahme an, in mehreren Kampagnen werden die bedeutenden Wandmalereien erneut gereinigt.

In allen drei Kirchen konnten wichtige Erkenntnisse über den Erhaltungszustand der Innenräume und der Ausstattung gewonnen werden.

Es sind Erkenntnisse, die im Zusammenhang mit den immer kürzer anzusetzenden Renovierungsintervallen stehen. Hierbei geht es nicht um Schönheitsreparaturen, sondern um groß angelegte Wartungen, die den gesamten Innenraum betreffen. Die sonst übliche, andernorts meist zutreffende Ursache erheblicher Verschmutzungen, die auf technisch unzureichend ausgelegte oder falsch betriebene Heizungen zurückzuführen sind, kommen für die Reichenauer Kirchen nicht als alleinige Gefahrenquelle in Betracht.

Von St. Georg liegen umfassende Erkenntnisse vor, weil mit der Konservierung des bedeutenden Malereizyklus in den 1980er Jahren eine Dokumentation angelegt wurde, die nachfolgend bei mehreren Wartungen fortgeschrieben werden konnte und uns somit den Verlauf von Veränderungen aufzeigt.

Als im 19. und 20. Jahrhundert eine Euphorie der Wiederentdeckung historischer Zustände begann – dafür gibt es in den Kirchen der Reichenau hinreichende Beispiele – ergaben sich neue Anforderungen an die Erhaltung der aufgedeckten Malereifunde. Waren bis dahin die Kirchen der Reichenau den Gläubigen der Insel vorbehalten, entstand nach der Aufdeckung der Wandmalereien in St. Georg, St. Peter und Paul und später im Münster eine Wallfahrt von Interessierten, die das Neuentdeckte sehen und betrachten wollten. Anfänglich war dies sicherlich keine zusätzliche Belastung für die Kirchen, da der Besucherstrom

sich in Grenzen hielt und eher von Kunstinteressierten wahrgenommen wurde. Mit zunehmender Mobilität und Popularität der Reichenauer Kirchen wuchs besonders ab den 1960er Jahren der Zustrom Interessierter, die heute als Reisegesellschaften und ganze Busladungen vor den Kirchen abgeladen und – wie zu beobachten – nach einer kurzen Verweildauer zur nächsten Kirche transportiert werden. Der Prozentsatz gut organisierter Reisen mit fachkundigen Führungen ist eher gering. Hinzu kommen mit steigender Tendenz in den Sommermonaten täglich Hunderte von Radtouristen, die ihre Räder willkürlich an die Außenmauern der Kirchen lehnen oder bei Regentagen sogar „geschützt“ in der Vorhalle von St. Georg abstellen. Ähnliches ist auch in Niederzell und Mittelzell zu beobachten.

Was bedeutet dies nun für den historischen Bestand der Kirchen, wenn dieser Massentourismus anhält, und welche Möglichkeiten gibt es, diesen in geordnete Bahnen zu lenken? Bevor diese Frage zu beantworten ist, soll hier kurz auf den Malerei- und Ausstattungsbestand in den drei Kirchen eingegangen werden, um anhand der festgestellten Veränderungen gezielte Aussagen treffen zu können.

### St. Georg in Oberzell

Die Malereibestand im Mittelschiff von St. Georg in Oberzell wurde ab 1879 freigelegt, die acht Hauptbilder verhängte man 1890/92 mit beweglichen Bildtapeten, auf die man die Bildszenen kopierte. Die übrigen Wandflächen erhielten eine Neuaustrichtung / Übermalung nach der vorgefundenen Gliederung. Mit der Restaurierung von 1921/22 fielen die Bildtapeten einer veränderten Denkmalauffassung zum Opfer, das übermalte Umfeld der acht szenischen Darstellungen (Apostel, Mäander, Ornamentstreifen, Äbte, Arkaden-

5 St. Georg. Hebebühne für die Schadensuntersuchung durch das Landesdenkmalamt, 1994.



bögen, Fenstergewände u.a.) passte man dem unter den Bildtapeten reduziert erhaltenen Malereibestand an, indem die Übermalungen des 19. Jahrhunderts durchgerieben wurden. Anfang der 1980er Jahre legte das Landesdenkmalamt (Restaurierung) eine umfangreiche Bestandsaufnahme und Dokumentation an. Nachfolgend wurde der Malereibestand gesichert und gereinigt. Nach Abschluss der Restaurierung der Malereien im Mittelschiff 1988 fanden ab 1992 über Gerüste und später über eine Hebebühne vier je einwöchige Wartungsintervalle statt, um den Zustand und die Veränderungen zu kontrollieren und zu erfassen (1992, 1994, 1998, 2001). Anhand der vorliegenden Dokumentation der 1980er Jahre, die sich bis in den Makrobereich erstreckte, ist es möglich, auch geringste Ansätze von beginnenden Schäden zu erfassen bzw. den Bestand zu kontrollieren. Elektronische Messsonden, verteilt auf verschiedene Höhen im gesamten Innenraum, erfassen Temperatur und Relative Luftfeuchte im Stundentakt. Diese laufen ganzjährig. Die ausgewerteten Messungen zeigen zu bestimmten Tageszeiten in den Sommermonaten erhebliche Feuchte- und Temperaturschwankungen. Nach den Kriterien der Wartungskontrollen lassen sich Aussagen treffen, in welchen Zeiträumen und Zeitabständen Verschmutzungen auf den Malereien zugenommen haben und welches Gefahrenpotenzial sich im Laufe der Jahre entwickelt hat und den Malereibestand zunehmend gefährdet.

Nach Auswertung der Wartungsintervalle mit dem letzten Stand von 2001 ist eindeutig belegt, dass die Verschmutzungen nach der Restaurierung 1988 anfänglich kaum festzustellen waren, aber ab Mitte der 1990er Jahre erheblich zugenommen haben. Nach 15 Jahren haben wir einen Verschmutzungsgrad erreicht, der dem von 1982 entspricht. Immerhin lagen damals über 60 Jahre seit der Restaurierung von 1921/22 dazwischen. An der Nordwand ist im oberen Teil der Bildszenen ein erheblicher Pilzsporenbefall aufgetreten, der seinen Nährboden aus der von Mezger 1921/22 aufgetragenen dünnen kaseingebundenen Übermalung zieht und den darunter liegenden Originalbestand gefährdet. Grundsätzlich sind Veränderungen vorangegangener Restaurierungen bei der letzten Konzeptfindung belassen worden. Bei den zwei letzten Wartungen 1998 und 2001 konnte das rasante flächige Ausbreiten des Pilzbefalls erstmals beobachtet werden. Weiterhin tritt in jüngster Zeit an der Westapsis vermehrt ein bakterieller Befall auf (so genannter „rosa Befall“), der sich ebenfalls zunehmend flächig ausbreitet. Begünstigt wird dieses Wachstum durch zu hohe Luftfeuchtigkeit und Kondenswasserbildung. Weiterhin ist zu beobach-



ten, dass sich in den Arkadenbögen Pilzmyzele flächig auf dem Malereibestand ausbreiten.

Das ständige Öffnen der Eingangstüre durch die Besucher, die bei ungünstiger Witterung erhebliche Feuchtigkeit in den Kirchenraum einbringen, beschleunigt das Wachstum von Pilzbefall und Mikroorganismen. Problematisch ist auch die Übergangszeit, wenn die Wände von den Wintermonaten noch kalt sind, und die erste warme Luft des Frühjahrs durch offen stehende Türen hereingelassen wird. Mit der Fluktuation der Besuchermassen bleiben die Türen trotz anders lautenden Mahnungen (Beschilderung) zunehmend offen stehen.

Durch den zunehmenden Besucherandrang, der sich im Kirchenraum bewegt und sich nur bei geordneten Führungen längere Zeit in den Bänken aufhält, entwickeln sich Turbulenzen, die ständig Staubpartikel in die bemalten Wandzonen transportieren, wo sich diese ablagern. Verschmutzungen und Feuchtigkeit bilden auf den Malschichten ein nicht zu unterschätzendes Gefahrenpotenzial, zumal in der heutigen Zeit Verschmutzungen auch

aggressive Bestandteile beinhalten. Die Klimaschleuse in der Vorhalle, die mit dem Einbau der vorderen Eingangstüre 1988 geschaffen wurde, ist wirkungslos, da die Besuchermassen nicht den Sinn verstehen und aus Bequemlichkeit die Türen ständig geöffnet lassen.

In St. Georg ist ein Zustand erreicht, der eine erneute Einrüstung notwendig macht, um diese Ablagerungen zu entfernen, weil die Gefahr einer Verklebung von Schmutz und Malerei ebenso besteht wie das Durchwandern der originalen Malschicht durch Pilzmyzele. Die immer kürzer werdenden Restaurierungsintervalle belasten den Malereibestand erheblich. In St. Georg ist aber auch ein Zustand erreicht, der konkretes Handeln im Hinblick auf die Schadensursachen erforderlich macht. Die Türanlagen werden technisch so aufgerüstet, dass sie nicht mehr offen stehen bleiben können. Gedanken wird man sich zudem über Zwangsbe- und Zwangsentlüftungen machen müssen, die digital gesteuert auf Innen- und Außenklima reagieren. Nicht zuletzt wird man auch konkrete Vorschläge für die „Steuerung“ des Tourismusstroms unterbreiten müssen.

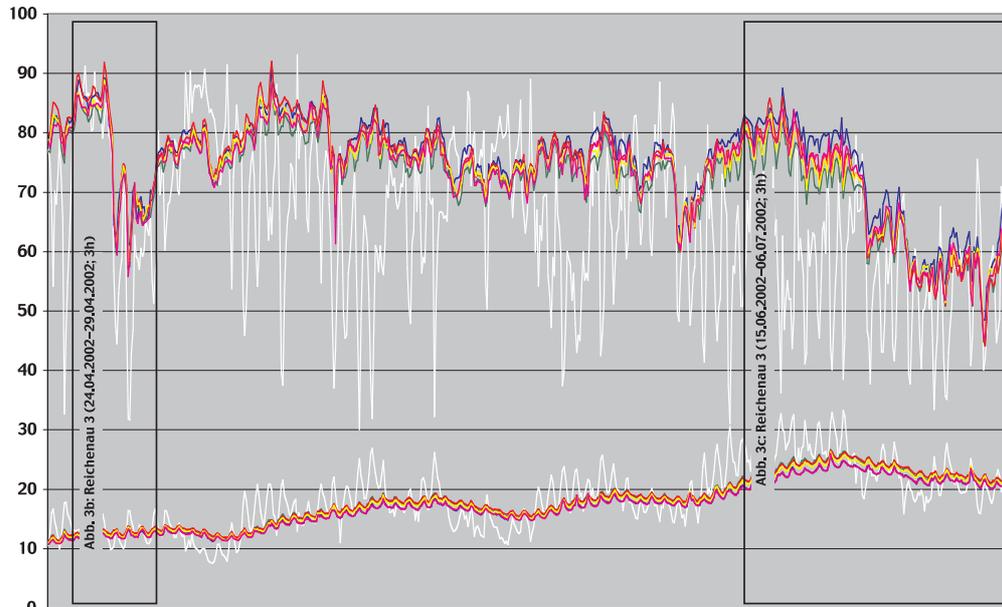
### Marienmünster in Mittelzell

Eine Gesamtinstandsetzung des Marienmünsters in Mittelzell fand 1967 statt, seinerzeit hatte man auch hier Malereien freigelegt und restauriert. Wegen starker Verschmutzung erfolgte Ende der 1990er Jahre eine Reinigung und Reparatur der Wandflächen im Kirchenschiff. Die Verschmutzung war nach 30 Jahren erheblich und ist bereits jetzt wieder nach der letzten Reinigung von 1997

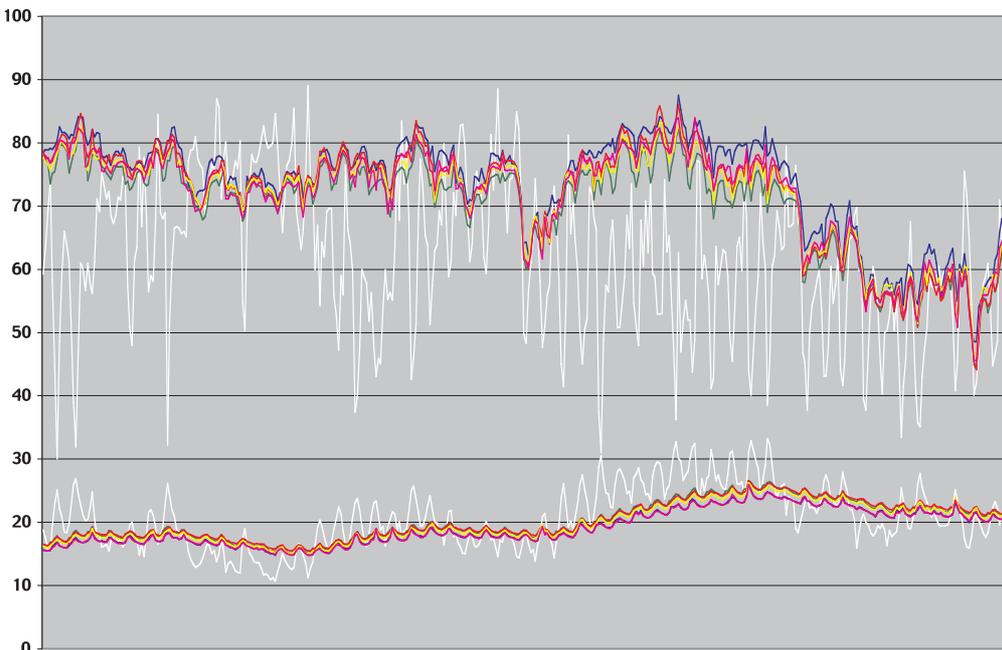
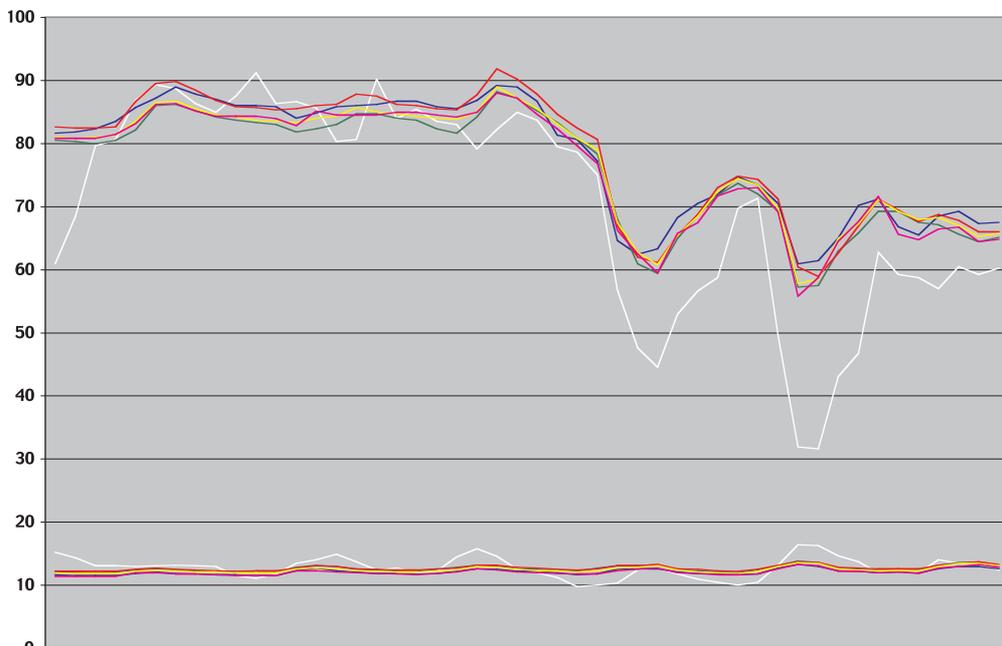


6 St. Georg. Malereibestand der Nordwand, vierter Abt von Westen. Verschmutzung im Bereich der Arkadenzone.

7 St. Georg. Malereibestand der Nordwand. Reinigungsprobe im gelben Hintergrund der Heilung des Wassersüchtigen mit Abnahme der braunen Pilzsporen.



8 a Gesamtkurve. Beispiel für eine Klimamessung in St. Georg im Zeitraum vom 22. April 2002 bis 6. Juli 2002 als Übersicht zu den Klimaschwankungen. Die oberen farbigen Kurven zeigen die relative Luftfeuchte im Innenraum, die zwischen ca. 45% und 93% schwankt, die unteren farbigen Kurven zeigen die Temperatur im Innenraum, die sich zwischen 12 Grad Celsius und 25 Grad Celsius bewegt. Die hinterlegten weißen Kurven geben das entsprechende Außenklima wieder. Die verschiedenen Farben der Kurven repräsentieren die verschiedenen im Innenraum verteilten Messsonden. Die teils nachvollziehbare Abhängigkeit des Innenklimas vom Außenklima deutet auf falsches Lüftungsverhalten und offen stehende Türen hin.



8 b u. c Detailkurven. Wie die Abbildung der Gesamtkurve, aber hier mit Wiedergabe kleinerer Zeitspannen. Das erste Diagramm zeigt mit den gleichen Parametern wie die Gesamtkurve den Zeitraum der Klimamessungen vom 24. April 2002 bis zum 29. April 2002, das zweite Diagramm zeigt den Zeitraum vom 15. Juni 2002 bis zum 6. Juli 2002.

zu beobachten. Auch wenn der Kirchenraum angesichts seiner Größe mehr verkraftet und sich Besucher im Raum verteilen, bestehen grundsätzlich die gleichen Ursachen und Gefahren wie in St. Georg. 2002 wurden die Malereien im Chor an der Südwand untersucht, eine Restaurierung des gesamten Chorraums ist für 2004 vorgesehen. Auch im Chor sind erhebliche Schmutzablagerungen zu beobachten, die auf den Malereien liegen und zum Teil bereits mit dem Untergrund verklebt sind.

### St. Peter und Paul in Niederzell

In St. Peter und Paul in Niederzell fand die Innenrenovierung nach einer Großgrabung 1977/78 ihren Abschluss. Wegen erheblicher Verschmutzungen wurde 2002 eine Reinigung der Innenraumschale durchgeführt. Auch hier waren nach 25 Jahren wieder Eingriffe notwendig, um die erheblichen Schmutzablagerungen zu beseitigen. Die 1905 freigelegten Apsismalereien sind bei der Restaurierung 1977 nur mit weichen Pinseln abgestaubt worden. Bei einer Untersuchung 2001 konnten wieder erhebliche Schmutzablagerungen festgestellt werden, die sich mit der 1905 aufgetragenen Übermalungsschicht von Mezger verbunden hatten. In Niederzell war zu beobachten, dass der Verschmutzungsgrad im Zeitraum von 1977 bis 2001 erheblich größer war als von 1905 bis 1977.

Das Verkleben der Staubablagerungen ist auch hier auf eine hohe Luftfeuchtigkeit zurückzuführen, die u. a. durch die Besucherströme verursacht wird.

In allen drei Kirchen der Reichenau hat sich nach den Restaurierungen eine in immer kürzeren Abständen zunehmende Verschmutzung der Kircheninnenräume gezeigt. Durch die Messungen in St. Georg können tagsüber erhebliche Schwankungen der Relativen Luftfeuchte beobachtet werden, die an weniger besuchten Tagen auf Werte zurückgeht, die denen vor 15 Jahren entsprechen. Weiterhin ist zu beobachten, dass bei Führungen – wenn sich Gruppen von 30 bis 40 Teilnehmern ca. eine Stunde im Kirchenraum aufhalten und die Türen geschlossen bleiben – die Werte annähernd konstant bleiben.

Es steht außer Frage, dass eine Übernutzung der Kirchen auf der Reichenau durch den Massentourismus den Denkmalbestand erheblich strapaziert. In naher Zukunft, wenn nicht schon jetzt, muss überlegt werden, wie das nun erhobene Welterbe bewahrt und geschützt werden kann. Eine andernorts wie auch im Ausland bewährte Methode, durch Erheben von Eintrittsgeldern die Besuchermassen zu beschränken oder durch geschlossene Gruppen bei bezahlten Führungen die Bedeutung des kulturellen Erbes zu vermitteln, ist ernsthaft zu diskutieren. Es ist ein Irrglaube, durch Restaurierungen den Bestand erhalten zu können, damit dieser auch nachfolgenden Generationen noch zur Verfügung steht.

Welterbe als Bewahrungsauftrag – Denkmalverschleiß durch Massentourismus – sollte bei der Bedeutung des Kirchenbestandes und seiner Ausstattung auf der Reichenau nicht dem Zufall überlassen werden. Vielmehr müssen die Verantwortlichen schon jetzt die Weichen für die Zukunft stellen. Die jetzt noch frei verfügbaren Begehrlichkeiten der Touristen sollten durch Sinneswandel und Hinweise auf die Einmaligkeit den Besuchern das Gefühl vermitteln, etwas Besonderes sehen zu dürfen. Und das hat eben seinen Preis.

### Literatur:

H. F. Reichwald, Die ottonischen Monumentalmalereien an den Hochschiffwänden in der St. Georgskirche auf der Insel Reichenau. Veränderungen – Bestand – Maltechnik. In: Zeitschrift für Kunsttechnologie und Konservierung 2 (1988), S. 107–170.

Dörthe Jakobs, Die Wandmalereien von St. Georg in Reichenau-Oberzell. Untersuchung – Dokumentation – Kontroversen. In: Wandmalerei des frühen Mittelalters. Bestand, Maltechnik, Konservierung, hg. von Matthias Exner (ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees XXIII), München 1998, S. 161–190.

Dörthe Jakobs, Sankt Georg in Reichenau-Oberzell. Der Bau und seine Ausstattung (Forschungen und Berichte der Bau- und Kunstdenkmalpflege in Baden-Württemberg, Bd. 9), hg. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, 3 Bde., Stuttgart 1999.

**Helmut F. Reichwald**  
König-Karl-Straße 20  
70372 Stuttgart